

Oberlausitzer Heimatzeitung

Er erscheint aller
14 Tage Freitags

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für
Heimatkunde

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

1. Jahrgang

Sonntag, 22. Februar 1920

Nr. 11

Die Lausitz im Bilde Lausitzer Maler

Von Otto Flössel, Bautzen

III.

Die Lausitzer Landschaft im Bild

Fesseln den Heimatkünstler in den Städten die Erinnerungen der Vergangenheit, so zieht ihn im Freien die Natur an. Mannigfaltig ist die Natur unserer Lausitzer Heimat: Sandsteinformen an ihrem südlichen Rande, Granitberge im mittleren Streifen, Flachland im Norden, hier birkenumgrenzte Seen, dort nadelwaldbedeckte Berghänge, hier Felder, da Wiesen, hier Bauernsiedlungen, dort Industriedörfer. Mit jeder Jahreszeit ändern diese heimatischen Gebiete ihr Gesicht. Jungfräulich knospet das erste, zarte Grün der Buchen im Lenz. Fruchtschwer stehen die Felder im Sommer, und die Heide blüht. In bunten Farben leuchten die Bergstraßen und Wälder, wenn das Jahr zur Küste geht. Schwarze Krähen ziehen krächzend von den weißen Fluren zu verschneiten Gehöften, wenn des Winters Herrschaft im Lande regiert. Der Künstler kennt die Schönheiten seiner Heimat, er schaut sie mit fühlendem Auge und dringt in sie ein in schaffendem Geiste.

Die Lausitzer Maler haben das Vielgestaltig-Schöne der Natur unserer Lausitz im Bild festzuhalten gewußt. Den Typus der Lausitzer Landschaft zeigt Hunger in seiner Farbstiftzeichnung „Lausitzer Bergland“. Felder im Vordergrund, auf ihrer Höhe ein Fichtenforst, an dessen Rande ragen Buchen auf, dahinter ein Tal mit Feldern, Wäldern, Wiesen und Ortschaften im Wechsel, bewaldete Bergzüge im Rücken, in der Ferne im blauen Dunst das Zittauer Gebirge: das ist das Lausitzer Bergland. Diesem zur Seite steht ein Bild Friedmanns, „Deutsche Landschaft“ genannt. Es ist die Gegend von Pommritz, die er gemalt hat. Weit dehnt sich eine blumige Wiese, ein Bächlein mag sie durchrieseln, Erlengebüsch bezeichnet sein Bett, im Hintergrunde schließt ein blauer Bergzug ab, Dörfschen sind darein verstreut. Drüber spannt sich der lichtblaue Himmel, Sonne und Heiterkeit atmet solch deutsche Landschaft, Sonne und Heiterkeit, weil es die Heimat ist. Noch ein Bild Friedmanns, „Der Drohberg“. Ein scheidender Wintertag ist's. Aber den Schneefeldern glüht der rote Abendschein, und rot angeglüht sind die weißen Stämme der Birken am Waldrande und der Schnee auf ihren Ästen. Im blauen Dunst der einbrechenden Dämme-

rung liegt fern der Drohberg. Kräftig spricht die Natur des Wintertages aus dem Bilde. In seiner expressionistischen Sprache gibt Paul Wicke die Lausitzer Heimat wieder. Da ist die „Dorfstraße in Grubdig“, die „Straße in Ullersdorf, D.-L.“ und die „Alte Brücke in Ullersdorf, D.-L.“, endlich im Pastell die „Landschaft bei Neukirch“. Heinicke hat eine Wandin gezeichnet. In reichem Staate sitzt sie sinnend da. Ausdrucksvoll sind ihre Züge. Ganz anders Friedmanns „Junge Wandin“. Während jener eine ganz bestimmte Wandin gemalt hat sein Bild also mehr subjektiven Gehalt hat, will dieser den wendischen Typus überhaupt darstellen, sein Gemälde ist mehr objektiv. Frisch und heiter steht die wendische Schöne da in buntem Rock, einen Feldstrauch auf der Brust, schmuck stehen ihr die saubere Halskrause und die große Haubenschleife. Das sind die Wendinnen. Und — wie bezeichnend! — hinter ihr liegt das wendische Land mit seinen Wiesen und Dörfern und der Heide. Poeschmann zeigt einen „Waldblick auf Postwitz“, eine „Bergkette vom Mönchswalder Berg“, eine „Birkenallee bei Grubdig“ und das „Spreetal bei Ohna im Herbst“. Charakteristische Lausitzer Bilder bringt Friederici. Im Durchblick durch Kiefern zeigt er „Ezorneboh und Bieleboh“. Ganz charakteristisch ist sein Bild „Lausitzer Berglandschaft“. Im Vordergrund fällt der Berghang ab, mit Granitblöcken bedeckt, zwischen denen Heide und Gesträuch wuchert. Vom Fuße her ragen schlanke Fichten auf. Im Tale recken sich Felder, auf denen der Erntesegen in Puppen steht. Weiter nach hinten zu wechseln Wald, Felder und Dörfer, Bergketten ziehen lang. Den Saum bilden die ferneren böhmischen Rämme. Eins der Bilder, Friederici hats gemalt, heißt „O Täler weit — o Höhen“. Es ist wie ein Jubellaut ob der Schönheit unserer Lausitzer Heimat. Und Jubellaute sind sie alle, die Bilder. Jedes ist ein Preis der Heimat. Der Künstler hat ihre Schönheit im Innersten erschaut. Mit Allgewalt drängt ihm die Liebe zur Heimat den Stift in die Hand, daß er sie uns, seinen Brüdern, vermittele. Er will uns die ganze Herrlichkeit und den großen Reichtum unserer Lausitzer Heimat erschließen, daß wir sie mit offenem Auge schauen und mit fühlendem Herzen lieben sollen. Sie steht da vor uns in ihrer Pracht und Reine. Jubellaute will sie auch in uns wecken, Jubellaute, sei es in Hochgefühl, sei es im Liede, sei es im Bilde. Denn:

wers nicht malt, der singt es,
und wers nicht singt, dem klingt es
im Herzen vor lauter Freud.